

verwendet sein können. Auch die Veröffentlichung in der „Ortenau“³⁴ und der Schriftwechsel mit dem Denkmalamt für Nordbaden in Karlsruhe konnten keine Aufklärung über den Zweck des Kopfes bringen, außer einem Hinweis, daß ähnliche Köpfe an karolingischen Bauten verwendet worden seien. In Haslach gab es jedoch bestimmt keine karolingischen Bauten. An der Nordseite schloß die Stadtbefestigung wie auf der Südseite an die Kirchhofmauer an. Ein größeres Stück der alten Kirchhofmauer ist in beträchtlicher Höhe im Anschluß an die südliche Giebelseite des 1550 erbauten Kastens (Zehntscheuer) noch erhalten.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß Haslach, abgesehen von Zell a. H., eine ganz andere Entwicklung genommen hat als die übrigen Kinzigalstädte. Diese waren herrschaftliche Gründungen, Burgstädte und Burgstädtchen, im Anschluß an ein Schloß oder eine Burg entstanden, ganz unabhängig von der früher schon vorhandenen Kirche in kleinerer oder größerer Entfernung von ihr. Ganz anders Haslach, hier ist keine Burg und kein Schloß Ausgangspunkt der städtischen Entwicklung gewesen, wie in dem Büchlein von Schneider-Strittmatter über Einbach (S. 3) falsch zu lesen ist. Hier bildete sich von Anfang an von der Kirche aus zuerst ein Markt und dann eine Marktstadt, die sich auch weiterhin und bis zum heutigen Tag als Marktstadt weiterentwickelte.

Es wird dann und wann immer wieder behauptet, Haslach sei eine Gründung der Herzöge von Zähringen, baulich ist dazu nicht der geringste Anhaltspunkt vorhanden. Die Zähringer waren zwar die fortschrittlichsten Städtegründer dieser frühen Zeit. Ihre Stadtgründungen erhielten dadurch einen charakteristischen Zug, daß die Reihung der nebeneinandergestellten Giebelhäuser aufgegeben wurde und statt dessen die Häuser mit der Traufe an die Straße gestellt wurden, so daß sie ohne Traufgäßchen miteinander verbunden und nur eine trennende Mauer zwischen sich hatten. Diese Lösung hatte den Vorteil, daß die großen Stadtbrände jener frühen Zeit vermieden wurden. In dem allgemein geschichtlich wohlbegründeten Buch „Schwarzwald“ von Richard Schmidt, erschienen 1965 im Deutschen Kunstverlag, wurde der mißglückte Versuch unternommen, die Altstadt Haslach in eine Zähringerstadt umzukrempeln, indem behauptet wurde, daß der Stadt durch den Brand vom Jahre 1704 die für die Zähringerstädte charakteristische geschlossene Bauweise mit der Traufenstellung der Häuser verloren ging. Diese Annahme wird überzeugend widerlegt durch das Stadtbild vom Jahre 1655 (Abb. 15), das schon vor dem Brand von 1704 eine Stadt mit lauter Giebelhäusern zeigt. Nach der Ansicht des Buchverfassers hätte eine Entwicklung vom Traufenhaus zum Giebelhaus erfolgt sein müssen, was geschichtlich nirgends nachweisbar ist; die Entwicklung ging stets umgekehrt — vom Giebelhaus zum Traufenhaus³⁵. Ein so kleines Städtchen, wie Haslach es bei seinem Entstehen darstellte, kam für eine Zähringer Stadtgründung nicht in Frage, dazu lag auch kein strategischer Grund vor.

³⁴ F. Schmider, Ein merkwürdiger Fund in Haslach i. K., Die Ortenau 42 (1962), S. 155 ff.

³⁵ Eingehende Auskunft über die Zähringischen Stadtgründungen gibt das Buch von Ernst Hamm „Die Städtegründungen der Herzöge von Zähringen in Südwestdeutschland“. Freiburg i. Br. 1932.